

Behörden, die Vorstände der verschiedenen Vereine und Corporationen, sowie eine große Zahl freudigen Antheil nehmender Bürger hatten sich nachmittags 1/25 Uhr auf dem Bauplatz an der Freiburgerstraße eingefunden, wo sich die bauausführenden Ingenieure von Potschappel und Wilsdruff mit dem Bauunternehmer und Bauaufsichtspersonal zu ihnen gestellten. — Der eigentliche Aktus wurde durch einen Vortrag des Stadtmusikchors unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektor Spüring eingeleitet. Hierauf ergriff zunächst Herr Ingenieur Rohwerder aus Potschappel, der in Vertretung des dienstlich abwesenden Herrn Sektionsingenieurs Baumann erschienen war, das Wort, um mit bereitem Mund auf die Bedeutung der Grundsteinlegung, auf den ethischen Werth der Eisenbahnverbindungen, die den Menschen zum Menschen führten, hinzuweisen und mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf denjenigen zu schließen, unter dessen glorreicher Regierung der Bahnbau in das Stadium gerückt sei, das uns Anlaß zur heutigen Feier gebe: auf Sr. Majestät unseren allgeliebten König. —

Der nächste Redner, Herr Ingenieur Vake aus Wilsdruff, dem die spezielle Bauausführung übertragen ist, führte aus, wie mit dem heutigen Tage die langgehegten Hoffnungen und Wünsche wohl aller Wilsdruffer ihrer nahen Erfüllung entgegen gingen und wie vor Allem die Stadt Wilsdruff in erster Linie berufen sei, der Segnungen der neuen Bahn theilhaftig zu werden. Mit einem donnernden Hoch auf die Stadt Wilsdruff und auf ihre Vertreter schloß Redner. —

Herr Bürgermeister Fieder trat hierauf vor, um der hohen Staatsregierung und der hohen Ständeversammlung im Namen der Stadt seinen unterthänigsten Dank für Förderung und Genehmigung des nun begonnenen Bahnbaues auszusprechen. Redner gedachte auch dankbar der bauleitenden Behörde und der bauausführenden Ingenieure und brachte ein dreifaches Hoch auf die hohe Staatsregierung und den hohen Landtag aus.

Unter Abfindung des Liedes „den König segne Gott“, wurde eine eiserne Kapsel mit dem Grundstein eingemauert, welche eine auf Pergament geschriebene Urkunde, die von allen Theilnehmern unterzeichnet war, enthielt und fernem Geschlechtern beweisen wird, wie einmüthig und dankbar Alle am 9. Juli 1885 bei der Grundsteinlegung versammelt gewesen sind.

Ein großer Theil der Anwesenden that in althergebrachter Weise die drei Hammerschläge auf den Grundstein, sie mit einem Spruche begleitend, von denen wir nur den des Herrn Rechtsanwaltes und Stadtrathes Sommer: „Wachse fröhlich weiter, womöglich etwas breiter“ wegen seiner Originalität besonders erwähnen möchten, wenn wir uns auch der Hoffnungslosigkeit dieses Wunsches voll bewußt sind.

An diese Feier schloß sich ein Festmahl im Hotel Adler an, bei welchem sich sämtliche Festtheilnehmer betheiligten. Auch hier wurde des freudigen Ereignisses des Tages in mehrfachen Toasten gedacht, sowie auch aller der Männer dankbarst gedacht, welche zur Erreichung der langjährigen Wünsche der hiesigen Bevölkerung wesentlich beigetragen haben; namentlich wurde Herrn Bürgermeister Fieder gedankt, der, so lange er in hiesiger Stadt amtirt, bei der hohen Staatsregierung und den hohen Ständekammern unermüdet um den Bau dieser Linie gebeten hat. Auch der bauausführenden Herren Ingenieure, des Bauaufsichtspersonals und der Bauunternehmer wurde anerkennend gedacht, sowie noch mancher Wunsch und manche Hoffnung auf die Zukunft zum Ausdruck gebracht.

Am 5. Juli feierte der Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung von Wilsdruff, zu welchem 11 Parochien der Umgebung gehören, in Köhrsdorf sein Jahresfest. Die Predigt hatte Herr Superintendent Dr. Blochmann aus Pirna übernommen und erbaute die Gemeinde aufs Herrlichste; die Collekten an den Kirchthüren betrug 54 Mk. 50 Pf.; nach dem Gottesdienste fand die Jahresversammlung im Gasthause statt, in welcher Herr Pastor Crusius aus Taubenheim den Jahresbericht hielt und über die verwendbaren Gelder bestimmte wurde.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde bei dem Barbier Hörig allhier gewaltsam eingebrochen und sind demselben eine Menge Kleidungsgegenstände, sowie auch gegen 40 Mark an baarem Gelde gestohlen worden.

Wir machen die geehrten Leser unseres Blattes schon heute auf etwas Außergewöhnliches aufmerksam, was nächsten Sonntag in hiesiger Stadt geboten werden soll; wir meinen Merkel's großen Circus und verweisen dabei wegen des Näheren auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat. Wohl selten ist der hiesigen Gegend Gelegenheit geboten, ohne großen Kostenaufwand einen so großen und berühmten Circus in der Nähe zu haben und besuchen zu können, wie nächsten Sonntag und es steht daher auch ein zahlreicher Besuch der ländlichen Bevölkerung zu erwarten.

Dresden rüstet sich zum sechsten deutschen Turnfest, um nahe an zwanzigtausend Turner aus deutschen und nichtdeutschen Gauen würdig zu empfangen. Auf dem weiten, schön gelegenen Festplatz, der dicht an den Großen Garten stößt, erheben sich schon imposant und geschmackvoll die weiten Festgebäude und die Einrichtungen zum Turnen, Fechten, Springen und Spielen. Auch dem Schwimmen in den Elbbädern sind zwei Morgenstunden von 7—9 Uhr am Sonntag gewidmet. Das Fest, welches Sonnabend, den 18. Juli, mit dem Empfang der ankommenden Turner und ihrer Begrüßung beginnt, findet am Donnerstag, den 23. Juli, seinen Abschluß mit der Ausführung von Turnfahrten in die sächsische Schweiz, in die näheren Theile des Erzgebirges und nach Meißen, woran sich 20 Gruppen mit ca. 4000 Turnern betheiligen werden. Die Bevölkerung Dresdens nimmt regen Antheil an allen Vorbereitungen zum Feste. Auch die Presse und Literatur bleibt nicht zurück. Zwei reichhaltige, frischgeschriebene Nummern der offiziellen Festzeitung sind bereits erschienen, um die von nah fern erwarteten Turner und die Einwohner Dresdens von allen Festarrangements zu unterrichten und Stimmung für das Fest zu machen.

Ihre Maj. der König und die Königin haben dem Centralausschusse des 6. deutschen Turnfestes zu Dresden zu erkennen gegeben, daß dieselben den Festplatz am Sonntag, den 19. Juli, nach vorheriger Inaugurationsfeier des Festzuges vom Balkon des k. Schlosses mit ihrer Gegenwart beehren werden. Zum Besuche des Festes ist ferner eingeladen worden Sr. k. Hoh. Prinz Friedrich August.

In Betreff eines thatsächlich vorhandenen Uebelstandes schreibt das „Dresd. Tagebl.“: Ein Uebelstand, der sich mehr und mehr in Schule, Expedition, Comptoir etc. fühlbar macht und schließlich doch einmal Abhilfe finden muß, ist folgender: In allen sächsischen, bezw. deutschen Schulen, höheren und niederen, ist bekanntlich seit Ostern 1881 eine neue Rechtschreibung eingeführt, die alle Schüler erlernen müssen. Tritt nun aber ein Schüler nach seiner Confirmation oder sonstigem Abgang von der Schule irgendwo ein, so sei es bei der Post oder Eisenbahn, im Kriegs- oder Finanzministerium, beim Rechtsanwalt oder Kaufmann etc., überall muß er wieder nach der alten Ortho-

graphie schreiben, und somit hat er in der Schule etwas Unnützes, ja sogar etwas Falsches gelernt. Auch kommt es manchmal noch anders. Jeder Schüler einer einfachen Volksschule ist nach Entlassung aus derselben verpflichtet, noch 3 Jahre lang die Fortbildungsschule zu besuchen. Wie oft kommt es nun aber vor, daß z. B. ein Schreiber bei einem Rechtsanwalt in dessen Expedition den Tag über nach der alten, am Abend aber in der Fortbildungsschule nach der neuen Orthographie schreiben muß! Auf diese Weise bürgert sich die neue Orthographie niemals ein. Wer sie auch in der Schule gelernt hat, muß sie wieder verlernen; ja wir kennen sogar Lehrer, die im Privatverkehr die alte Orthographie anwenden, weil sie mit der neuen in Verdaß gekommen sind, nicht orthographisch richtig schreiben zu können!? Was ist aber nun zu thun? Wer giebt guten Rath?

Die durch Pensionierung des Oberforstweisters v. Berlepsch zur Erledigung kommende Oberforstmeisterstelle im Forstbezirke Grillenburg ist von Sr. Majestät dem König vom 1. November c. an den Oberförster Karl Oswald Tittmann auf Goldtzer Forstrevier übertragen worden.

Nach einer Mittheilung aus Roßwein ist der Vorsitzende des Dresdener Konservativen Vereines, Herr Dr. jur. Mehnert, von einer größeren Anzahl Wähler des bisher vom verstorbenen Prof. Dr. Richter-Tharandt in ausgezeichneter Weise vertretenen 27. ländlichen Wahlkreises (Amtsgerichtsbezirk Roßwein, Waldheim, Hainichen, Dederan) ersucht worden, bei der bevorstehenden Landtagswahl in derselben zu kandidiren. Herr Dr. Mehnert hat sich bereit erklärt, dem ehrenvollen Antrag zu entsprechen und ein Programm veröffentlicht und im Wahlkreise verbreitet, in welchem er sich zu konservativen Anschauungen bekennt und die wesentlichsten Forderungen dieser Partei beleuchtet und zu den seinigen macht.

Als die Mutter des Milchmannes Schulze in Cunnersdorf bei Schönfeld, der vor Kurzem gefänglich eingezogen wurde, weil er seine Ehefrau mit dem Rasirmesser umgebracht haben soll, am 10. Juli den Besuch einer Gerichtskommission aus Dresden erhielt, weigerte sie sich anfänglich ganz hartnäckig, derselben zu folgen, und als man sie später mit Hilfe des Gemeindevorstandes aus dem von ihr verschlossenen Hause holen wollte, fand man sie erhängt auf dem Oberboden.

Am 4. Juli ertrank im sogenannten Tiefenteiche der ungefähr 11 Jahre alte Sohn Ernst des Tagelöhners Meißner in Wermisdorf. Der Knabe hatte sich mit anderen Knaben gebadet, war bei dem Bemühen, eine Wasserrose zu pflücken, an eine tiefe Stelle dieses Teiches gekommen und ist darin ertrunken.

## Die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Vortrag, gehalten im Club der Landwirthe in Berlin von Herrn Rittergutsbesitzer Reuhauß-Seidow.  
(Fortsetzung.)

Damit will ich die Mittheilungen über den Land-, Gemüse- und Gartenbau schließen und Ihnen noch erzählen, wie die großen Distrikte der Steppen mit gutem Boden genutzt werden, in denen der Hitze und mangelnden Niederschläge wegen der Ackerbau außer in den beschränkteren Strecken, die durch Berieselung tragbar gemacht wurden, nicht möglich ist, welche den größten Theil des Jahres ein trostloses Bild gewähren. Diese Prärien jenseits des Mississippi sind nicht mit denen zu vergleichen, die Cooper in seinen Romanen so poetisch und mit 5—7 Fuß langem Gras geschildert. Damals war bis hierher noch kein blasser Mann vorgezogen. Sie sind ein hügeliges Flachland, als ob man die Oberfläche eines nicht zu stark bewegten Meeres auf dem Lande wiedergegeben sieht. Der Boden ist vorherrschend von feiner guter Qualität, auf dem aber nur 1 bis 1 1/2 Fuß hohes Gras, das sogenannte Buffalo, auch das Bunsch- oder Bündel Gras in der nassen Jahreszeit schnell empor wächst. In großen Distrikten des Westens, in Utah und Nevada vorherrschend, ist der Boden so kaltrich, daß die Oberfläche ganz weiß aussieht, und nur wenige Salzpflanzen aufkommen läßt. Nur an den verhältnismäßig seltenen und schmalen Bächen stehen einige verkümmerte Bäume und Sträucher, gewöhnlich Pappelarten, sonst begegnet das Auge auf dem 4 bis 600 Meilen weiten Prärien keinem Baum. Die heftigen Stürme sollen Schuld an der Baumlosigkeit der Steppen sein, man hat mir dafür keine anderen, ganz triftigen Gründe angeben können. In diesen unwirthlichen Wüsten sieht man nur in der Nähe der Bäche einzelne sehr reduzierte Holz- oder Erdhütten, in denen die Viehaußseher, hier Cowboys, Kuhjungen genannt, haufen. Das Land gehört mit Ausnahmen in Arizona, Texas, Neu-Mexico und Californien in den ausgedehnten Flächen dem Staate, der es nicht in großen Flächen verkaufen will, es nur in kleinen Flächen von 160 resp. 320 Acre verschenkt oder verkauft. Der Staat verpachtet dies Land nicht, gestattet aber, daß Jeder beliebig viel Pferde oder Rinder auf die Weide scheidet. Der Viehbesitzer muß sich aber das Recht zum Trinken seines Viehes selbst verschaffen und ein bestimmtes Zeichen, mit dem sein Vieh gebrannt ist, bei der Distriktsbehörde anmelden. Die Wasser- und Tränke-Plätze sind fast alle in fester Hand, sie gehören jetzt gewöhnlich großen Aktiengesellschaften, die streng darauf achten, daß dorthin kein Vieh kommt, welches ihnen nicht gehört, oder das nicht im Besitz von Leuten ist, die hinreichende eigene Tränken inne haben. Es ist leicht zu verstehen, daß hier die Viehhaltung bei so billigem Futter in einem Klima, in welchem Ställe und Winterfutter nicht nöthig sind, bei den jetzt so hohen Viehpreisen hohe Erträge abwirft, denn die Preise eines 2—3jährigen Kindes, wie solche dort gewöhnlich zum Markt gebracht werden, bewegen sich pro 100 Pfund Lebend-Gewicht zwischen 18 bis 28 Mk., für welches man bei uns 27 bis 36 Mark zu bezahlen pflegt. In den großen Schlachthäusern in Cincinnati, St Louis, Kansas City, Chicago habe ich gesehen, daß man aus dem geringen Hals- und Schulterfleisch das Corned-beef für Europa herstellt, denn das gute Fleisch hat in Amerika selbst einen viel zu hohen Preis, um es mit dem Transportzuschlag zu billigem Preise auf deutsche Märkte bringen zu können. In jedem Herbst und Frühjahr werden die Pferde und Rinder auf dazu bestimmten Plätzen zusammen getrieben und werden die jungen Thiere, welche bei den Müttern zu bleiben pflegen, von den Distriktskommissarien mit dem Zeichen der Mütter gebrannt. Wer Vieh kauft, muß dies, ehe es zum öffentlichen Verkauf kommt, mit seinem, des neuen Eigentümers Zeichen brennen, was deshalb verlangt wird, um dem Diebstahl von den unbeaufsichtigten Weiden vorzubeugen.

Die groben, unproduktiven Texas- und mexikanischen Viehaffen sind in den nördlichen Staaten rein kaum noch zu finden. Die Amerikaner haben ihre Herden auch in den Prärien mit Shorthorn-, Durham-, Herford-, Angus-Vieh in der energischsten Weise gekreuzt, resp. gezüchtet. Das Vieh kommt in langen Extrazügen an den fernern Markt, wird aber unterwegs auf bestimmten Stationen gefüttert und